

daß andere Christen darüber anders denken und das stört ihn nicht, vielmehr meint er, daß wo jene Hoffnung auf den Gekreuzigten (samt dem heiligen Leben) sich findet, man jeden in bezug auf das Gottesproblem bei dem Glauben lassen solle, den er einmal angenommen hat¹. Selbst die Frage, wie viele ewige Prinzipien es gibt, entscheidet nach A. nicht über den Christenstand; denn der Gekreuzigte allein ist das A und das O². Die ganze „theoretische“ Theologie wird hier aus der christlichen Religion einfach ausgewiesen und jedes „ἐξετάζειν τὸν λόγον“ kategorisch verboten. Die christliche Religion ist sichere Hoffnung und hat es einzig mit dem Heil und dem gekreuzigten Erlöser zu tun. So verkündete dieser Christ im Zeitalter des Platonismus und des alles beherrschenden religiösen Intellektualismus!

Wie rechtfertigt A. aber seine Haltung in bezug auf die theoretische Theologie? Durch zwei in sich verbundene Urteile, ein negatives und ein positives. Das erstere lautet: *Τὸ πρᾶγμα τὸ περὶ θεοῦ* ist von allen Problemen das dunkelste³, ja es gibt überhaupt keine Gnosis und kein Wissen über Gott (*οὐ γινώσκω, οὐκ ἐπίσταμαι*). Damit wird jede Erkenntnis Gottes aus der Welt abgelehnt, aber dazu noch ausdrücklich hervorgehoben, daß eine solche Erkenntnis auch nicht aus dem AT zu holen sei⁴, denn in diesem Buche finde man nichts

kirchlichen Bekenntnissen ist *ἀγέννητος* selten [s. Ulphilas' und Patricius' Bekenntnis], ebenso *ἀγέννητος*. Unter den Apologeten ist der philosophische Athenagoras der einzige, der *ἀγέννητος* — recht häufig — braucht; Justin [und nur er] braucht ebenso häufig *ἀγέννητος*).

¹ Man hat zu beachten, daß Apelles der Klarheit wegen statt des Worts *πιστεύειν* für den Heilsglauben *ἐλπίζειν* braucht, *πιστεύειν* aber einen weiteren Sinn gibt, nach welchem es eine Überzeugung im allgemeinen ausdrückt. — Zur Sache vgl. das Goethesche Wort: „Frage nicht, durch welche Pforte du in Gottes Haus gekommen, sondern bleib am stillen Orte, wo du einmal Platz genommen“.

² Das ist wohl verständlich, wenn Apelles' Theologie und Christologie lautete wie die seines jüngeren Zeitgenossen, des römischen Bischof Zephyrin: *Ἐγὼ οἶδα ἓνα θεὸν Χριστὸν Ἰησοῦν, καὶ πλὴν αὐτοῦ ἕτερον οὐδένα*.

³ So beginnt auch bei Plato die Gotteslehre; aber dann gehen A. und er auseinander.

⁴ Auch in diesen beiden Überzeugungen geht A. mit Marcion, aber nicht mehr bei Begründung der zweiten.